VOM Ameisenferdinand UND SEINEM PFERDCHEN



LeiV





Vom Ameisenferdinand und seinem Pferdchen



Vom

Ameisen-ferdinand

und
seinem Pferdchen

eine
Bilderbuchgeschichte

erzählt
von Kryštof Matouš





Hallo! Hallo! Hier spricht der Ameisenferdinand! Arbeiten aller Art werden hier prompt erledigt.
Habt ihr Kummer oder Sorgen? Ruft den Ameisenferdinand.
Unlängst hab ich ein Radio repariert, der Grille die

Fernsehantenne gerichtet, einen Zaun instand gesetzt, einen zerbrochenen Teller geklebt, sogar eine blutige Nase geheilt!
Man sieht – ich kann fast alles. Aber was sich Fräulein Siebenpunkt, das Käferfräulein, ausgedacht hat, das ist selbst für mich nicht ganz einfach. Ich will's euch erzählen.

Der Wunsch des Käferfräuleins

Also da ist Fräulein Siebenpunkt zu mir gekommen, hat honigsüß gelächelt und mit dem lieblichsten Stimmchen, das man sich nur vorstellen kann, gesagt:
„Ferdinand, du kannst doch jeden Wunsch erfüllen, stimmt's? Weißt du, was ich gern möchte? In einer Kutsche fahren und ein schnelles Pferd davor gespannt. Für dich ist das doch eine Kleinigkeit, so ein Pferdchen zu besorgen und eine Kutsche zu bauen, hab ich recht?"
Nun ja, eine Kleinigkeit ist das nicht gerade, aber dem Fräulein Siebenpunkt, dem kann man nichts abschlagen. Ich würde ihr das Blaue vom Himmel holen, wenn sie es sich wünschte.
„Du wirst in einer Kutsche fahren mit einem schnellen Pferd davor", versprach ich und nun sitze ich da und zerbreche mir den Kopf, wie ich das anstellen soll.
Wenn's nur die Kutsche wäre, die könnte ich allemal beschaffen oder bauen. Sie muss bequem sein, damit es sich angenehm darin sitzt, gut gefedert, damit das Fräulein Siebenpunkt nicht kutschenkrank wird. Und sie muss vornehm aussehen.



Mit etwas, das husch-husch zusammengebaut ist, gibt sich so ein Käferfräulein nicht zufrieden. Also um die Kutsche mach ich mir keine Sorgen, aber wo nehme ich ein Pferd her, gehorsam und tüchtig?

Wie man ein Pferd fängt

Zunächst erkundigte ich mich bei meinen Freunden. „Ist hier vielleicht ein Pferd vorbeigelaufen?“, rief ich den Schmetterlingen zu.
„Habt ihr vielleicht ein Pferd gesehen?“, fragte ich die Käfer.
Alle schüttelten sie den Kopf. Keiner hatte weit und breit ein Pferd gesehen. Bis auf die Mücke Simmsumm. Mit ihrem dünnen Stimmchen wisperte sie:
„Es ist lange her, Ferdinand, vielleicht gestern Abend, da ist hier eine ganze Herde vorbeigaloppiert und hinter dem Hochwald verschwunden.“
Ihr müsst wissen, ich bin ein ausgemachter Spurensucher. Sofort begab ich mich zum Hochwald hin und schon hatte ich eine Spur.
Zerbrochene Zweiglein und zerstampftes Gras führten mich durch Bäume und Gestrüpp hin zur Waldlichtung. Und was hatte ich für Glück! Gerade feierten die Heupferdchen, Weibchen und Männchen, ihren Pferdeball.
Sie tanzten und sprangen, wieherten und schnaubten, ich hätte ihnen stundenlang zusehen können. Aber ich hatte ja eine Aufgabe zu lösen. Ich musste eines von ihnen fangen.
Wie ich so am überlegen war, welches ich wohl nehmen sollte, kitzelte mich ein Grashalm in der Nase und ... „hatschi“ und alle Pferdchen stoben erschrocken nach allen Seiten davon. Leer war die Lichtung, kein einziges war mehr zu sehen.
Um besser nachdenken zu können, was jetzt zu tun sei, machte ich es mir bequem und lehnte mich gegen



einen festen Stängel. Und – man glaubt es kaum – der Stängel begann sich zu bewegen. Ich sah nach oben und stellte fest: Es war eines der Beine von einem sehr hübschen Pferdchen.
Was dann geschah ging furchtbar schnell: Ich kletterte einen langen Grashalm hoch und sprang mit einem



einzigen Satz auf den Rücken des Pferdchens. Genauso wie es die Cowboys oder die Indianer im Kino machen. Das Pferdchen bäumte sich erschrocken auf, begann zu toben, zu tanzen, zu rennen und zu springen, es tat einfach alles, um mich abzuwerfen. Aber ich hielt mich fest wie eine Klette. Schließlich musste ich es zähmen,

selbst wenn es mir schier mein Ameisenherzchen aus dem Leib schütteln wollte.
„Hüa, hüa!“, trieb ich das Pferdchen an, „wir werden schon sehen, wer gewinnt!“
„Hihihi!“, wieherte das Pferdchen, als würde es mir antworten.
Dann stoppte es so plötzlich, dass ich kopfüber in den Bach flog, der vor uns war.
Ich wurde ganz schön nass, aber das macht nichts. Wasser schadet nicht. Viel schlimmer war, dass sich mein Pferdchen aus dem Staub gemacht hatte.
Vergebens hielt ich nach allen Seiten Ausschau, doch es war wie vom Erdboden verschluckt.
Traurig kehrte ich heim und hatte mir obendrein noch einen tüchtigen Schnupfen geholt.
Fräulein Siebenpunkt, der ich mein Pech erzählte, sah mich mürrisch an und sagte nur:
„Ich glaube, Ferdinand, du willst nur nicht, dass ich in einer Kutsche fahre“, und zog beleidigt davon.

Käfer Tolpatsch weiß Bescheid

Um möglichst rasch wieder gesund zu werden, trank ich von morgens bis abends Zitronentee und dachte nach, wie ich wohl Fräulein Siebenpunkts Wunsch erfüllen könnte.
Und als ich da so schniefend über meinem Teetöpfchen saß, stürzte ein sehr seltsames zweihörniges Geschöpf in mein Häuschen: Käfer Tolpatsch.
„Ich bin ihnen entkommen“, japste er atemlos.
„Wem denn?“, fragte ich.

„Na meinen gefährlichen Verfolgern“, sagte er aufgeregt. „Hier bin ich endlich in Sicherheit.“
Er machte es sich bequem und benahm sich, als wäre er zu Hause. Das heißt, er begann mir sofort die wüstesten Filmgeschichten zu erzählen.
Da frage ich mich, wie kommt so ein Käfer ins Kino?
Aber Tolpatsch klärte das Geheimnis auf. Er war in einem Kino geboren worden und hatte dort auch seine ganze Jugend verbracht. Und wenn er nicht, wie jeder ordentliche Hornkäfer, sein Kinosesselmüsli verspeiste, dann guckte er sich eben alle Filme an, die da liefen.
„Alles was ich weiß, kenne ich aus Filmen“, sagte er stolz, „und weil es in den Filmen alles gibt, kenne ich mich auch im Leben gut aus, nur ist das Leben nicht so spannend.“
Ich bin bislang noch wenig im Kino gewesen, aber mein Leben ist spannend und aufregend genug. Ich brauche nicht, wie dieser Käfer, die Filmhelden nachzuspielen und berichtete Tolpatsch von meinem Wassersturz.
„Du kannst keine Pferde fangen?“, staunte der, als wäre das die leichteste Sache der Welt. „Da bin ich ja im richtigen Moment gekommen. Ich weiß gar nicht mehr, in wie vielen Filmen ich den Cowboys beim Pferdefangen mit dem Lasso zugesehen habe. Ich kenne keinen größeren Meister im Lassowerfen als mich“, sagte er voller Stolz. „Das bringe ich dir bei und dann ist die Jagd auf Wildpferde für dich das reinste Kinderspiel.“
Dann führte mir Tolpatsch seine Kunst vor. Zuerst fing sein Lasso mich, dann sich selbst, dann den Schorn-



stein auf meinem Häuschen und schließlich einen abgenagten Knochen ein. Da beschloss ich lieber selber zu üben und zwar möglichst außer Reichweite von Käfer Tolpatsch.
Etwas Gutes aber hatte Tolpatschs Lassowerfen. Hinter dem abgenagten Knochen kam ein allerliebstes Hünd-

chen hervor, eines das aus mehreren Hunderassen zusammengesetzt war. Es hieß Spürnase, weil es alles, was nicht niet- und nagelfest war, aufspürte.
Spürnase guckte mich ein Weilchen sehr lieb an und sagte dann:
„Weißt du was, Ferdinand? Ich bleibe bei dir."
Da hatte ich nun ein Hündchen, aber immer noch kein Pferd.

Trappel im Stall und auf der Weide

Eigentlich wollte ich genau das Pferd fangen, das mich ins Wasser geworfen hatte. Ich wünschte es mir so sehr, dass ich das Gefühl hatte, es stünde direkt vor mir. Erst als mein Wunschtraum wieherte, begriff ich, dass mein Pferdchen brav hinter mir her getrabt war. Was für eine Überraschung.
Schnell führte ich es auf die Weide und fütterte es mit saftigem Gras und zartem Klee. Das Pferd schlang alles hinunter, als sei es selbstverständlich.
Dann streichelte ich es vorsichtig und es wich nicht einen Schritt zurück.
„Wir bauen einen Stall für dich, Trappel", sagte ich. Damit war es zufrieden und auch seinen Namen nahm es ohne zu blinzeln an.
Es fragte nur:
„Gibt es in meinem Haus auch ein Bad mit Dusche? So etwas ist wichtig.
Angenehm wäre auch ein Himmelbett."
Also begann ich zu bauen mit Hilfe von Käfer Dickbauch und ein paar anderen Käferchen. In kürzester



Zeit hatten wir den Wohnsitz für Trappel unter Dach und Fach. Nun konnte es losgehen.
„Das Training beginnt", rief ich ihm zu und er wieherte zustimmend.
Wir übten nacheinander den Paradeschritt, Traben im Kreis, Galopp und Hindernissprung.



Trappel machte alles mit. Mir schien sogar, als gefiele es ihm.
Wem es nicht gefiel, war Käfer Tolpatsch.
„Solche Übungen hab ich im Film gesehen. Das war ein wundervoller Anblick. Eigentlich bin ich der Einzige hier, der jedem Pferd was Ordentliches beibringen kann."

Ohne meine Zustimmung abzuwarten, ergriff Tolpatsch die Peitsche, um Trappel das Gehen auf den Hinterbeinen beizubringen. Aber der Versuch endete kläglich. Denn zum Schluss schwang Trappel die Peitsche und Tolpatsch lief jammernd im Kreis. Die Zuschauer lachten, aber Tolpatsch rief ihnen böse zu:
„Feixt nur nicht gar zu sehr. Ich werde euch schon zeigen, was eine Harke ist!"
Ich hab seine Drohung nicht ernst genommen. Aber Tolpatsch sah sich gerade als Schrecken der Prärie. In einem unbeobachteten Moment sprang er Trappel auf den Rücken und schon sausten sie im Galopp über Stock und Stein, querfeldein. Mir war, als hörte ich Tolpatsch murmeln: „Wenn ich nur wüsste, wo bei dem Tier die Bremse ist...!"
Nach einer Weile waren sie wieder da: Tolpatsch ziemlich gerädert und Trappel ohne Hufeisen. Ich bestellte per Bildtelefon den Schmied und der beschlug unser Pferdchen ohne viel Worte. Ich war froh, dass Tolpatsch nach dem unfreiwilligen Sturz keine Lust mehr zum Angeben hatte. Bestimmt hätte er sonst damit geprahlt, der geschickteste Schmied von der Welt zu sein und hätte mir ein Hufeisen aufgeschlagen. Hat man schon jemals eine Ameise mit Hufeisen gesehen? Also ich nicht.

Käferfräuleins Kutschfahrt

Nun hatte ich ein Pferdchen und ein Wägelchen, jetzt fehlte nur noch das Siebenpünktchen. Aber wo mochte es nur stecken? Vielleicht war es noch beleidigt. Ach

woher, bestimmt hatte man ihr längst erzählt, was sich bei mir so tut. Und neugierig ist das Fräulein sehr.
Und so war es auch schneller als gedacht zur Stelle und tat als wäre nichts gewesen.
„Ist das Pferd auch aus einem guten Stall, Ferdinand?“, erkundigte es sich besorgt.
„Du weißt, für mich ist das Beste gerade gut genug. Ich kann doch nicht mit einem Ackergaul durch die Gegend fahren.“
„Gestatten, lachen zu dürfen, meine Hübsche“, wieherte Trappel. „Hihihi! Ich und ein Ackergaul! Meiner dürfen sich sogar Prinzessinnen rühmen.“
„Das höre ich gern“, säuselte Fräulein Siebenpunkt.
Ich spannte das Pferdchen an und lud Fräulein Siebenpunkt ein, neben mir in der Kutsche Platz zu nehmen.
Aber sie zögerte noch. „Zeig mir zuerst, wie solch eine Fahrt aussieht“, sagte sie. „Ich will nicht riskieren, umzukippen.“
So ging es noch ein Weilchen hin und her, doch als sie sah, wie hübsch unser Trappel trabte und wie sicher der Wagen fuhr, wartete sie nicht länger und setzte sich neben mich. Dass ihr die Kutschfahrt sehr behagte, konnte jeder sehen.
Mir schien, als blickten alle Käfer nur auf uns und flüsterten:
„Was für ein schönes Paar. Die beiden machen sich wirklich gut.“
Fräulein Siebenpunkt indes wollte nun eine Fahrt allein versuchen und natürlich willigte ich ein.
Sie langte nach den Zügeln, rief „Hü!“, und die Kutsche setzte sich langsam in Bewegung. Doch da, mit einem



Male, knallte das allerliebste Käferfräulein mit der Peitsche, dass alle erstarrten. Ich am allermeisten. Pferdchen und Kutsche sausten samt Fräulein Siebenpunkt an uns vorbei und verschwanden in rasendem Tempo in der Ferne. Nur Staub wallte auf über dem Weg, den sie nahmen.

Ferdinand vor Gericht

Am nächsten Morgen schoben ein paar Käfer den Wagen herbei, mit dem Fräulein Siebenpunkt ausgefahren war.
Sie wussten weder von ihr noch von dem Pferdchen.
Zufällig kam der Herr Müller des Wegs und gleich auf mich zu. Er wollte den Wagen kaufen, wenn ich ihn nicht mehr benötige. „Der schafft gut und gern einen Sack Mehl oder zwei."
„Das will ich meinen", ließ sich da Käfer Tolpatsch vernehmen. Er übernahm sofort den Handel. „Auf dem können Sie die ganze Mühle wegfahren. Der ist einfach nicht kaputt zu kriegen."
Während beide über den Preis verhandelten und feilschten, sauste Trappel wie ein Sturmwind herbei, strahlte übers ganze Gesicht und wieherte freudig.
Da war mir klar, dass ich den Wagen auf jeden Fall behalten würde.
Doch der Herr Müller blieb hartnäckig.
„Der Wagen gehört eigentlich schon mir, wir haben uns auf einen Preis geeinigt."
Tolpatsch verstand erstaunlicherweise sofort worum es ging und begann den Wagen schlecht zu machen.
„Sie packen zwei Beutelchen Mehl drauf", wisperte er dem Müller ins Ohr, „und schon sackt alles zusammen. Ich sagte Ihnen doch von Anfang an, die Karre taugt nichts!"
Der Herr Müller war über den Wandel so verwirrt, dass er von dem Kauf der Kutsche gar nichts mehr wissen wollte.
Bald darauf landete neben meinem Häuschen ein Hub-



schrauber und zwei Polizisten, Flip und Flop, stiegen aus. In ihrer Begleitung: Fräulein Siebenpunkt.
Wie froh war ich, sie so gesund und munter zu sehen.
Die Polizisten, zwei Zangenkäfer, gingen stracks auf mich zu:
„Stimmt es, dass dieses Fahrzeug Ihnen gehört?"

Warum sollte ich das leugnen.
„Dieses Gefährt", fuhren die Polizisten streng fort, „beging gestern mehrere Verkehrsverstöße, fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit, nahm anderen die Vorfahrt und gefährdete Fußgänger. Deshalb verhaften wir Sie!"
„Aber ich bin doch ...", stotterte ich und blickte zu Fräulein Siebenpunkt, die doch den Polizisten alles hätte erklären können.
Das tat sie auch, aber auf ihre Weise:
„Der Ferdinand ist an allem schuld", jammerte sie, „er hat mir die Zügel von dem wilden Gaul in die Hand gedrückt. Deshalb ist er für alle Unfälle verantwortlich. Ich bin unschuldig."
So war es. Flip und Flop legten mir Handschellen an und zu dritt bestiegen wir den Hubschrauber, der neben dem Schneckenwirt landete. In sein Haus wurde ich eingesperrt. Da saß ich nun, aber mehr als das Gefängnis betrübten mich die Lügen vom Käferfräulein. Und das mir!, der ihr das Blaue vom Himmel holen wollte.
Das Gericht tagte und viele Zuschauer kamen. Die meisten Käfer hielten zu mir, dann wurde jedoch das Käferfräulein Siebenpunkt als Zeugin aufgerufen.
„Das ist alles Ferdinands Schuld", klagte sie. „Zuerst hat er mich gezwungen, in diese Teufelskutsche einzusteigen, obwohl ich es mehrmals abgelehnt habe. Dann hat er mit mehreren Peitschenhieben diesen Teufelsgaul angetrieben, ich war doch völlig hilflos."
Sie sprach so überzeugend und zu Herzen gehend, dass sogar die Käfer, die den wahren Hergang der Geschichte nicht kannten, wankelmütig wurden.



Die Richter aber standen einmütig auf Fräulein Siebenpunkts Seite.
Ich konnte mich gar nicht mehr verteidigen.
Ein Richter sprach: „Die Schuld ist klar erwiesen! Ameisenferdinand wird für seine Taten bestraft!"



„Aber ich bin doch gar nicht schuldig!", rief ich, „ich hab nichts Böses getan!"
„Das behauptet jeder Angeklagte", sagte der Richter.
Über das Strafmaß sollte eine verblühte Butterblume entscheiden. Nacheinander sollten ich, der Richter und Fräulein Siebenpunkt darauf pusten. Soviel Samen-

schirmchen dann noch an der Blume hängen blieben, soviel Stockhiebe würde mir der verbissene Herr Hirschkäfer überziehen.
Ich pustete zuerst und will mich nicht rühmen, aber ich habe einen guten Atem. Mehr als die Hälfte von der Pusteblume blies ich weg.
Die anwesenden Käfer klatschten Beifall, vor allem jene, die genau wussten, dass ich kein Unrecht getan hatte.
Meine Freunde hofften, der Richter und vor allem Fräulein Siebenpunkt würden den Rest wegpusten und ich wäre straffrei.
Auch wenn sich der Richter nicht besonders anstrengte. Ein paar Schirmchen wirbelten doch durch die Luft.
Dann war Fräulein Siebenpunkt an der Reihe. Sie guckte nach links, sie guckte nach rechts, spitzte das Mündchen und – hauchte nur ganz leicht, sozusagen anstandshalber.
Am Blumenköpfchen blieben ganze dreizehn Schirmchen.
Das hieß: Der Hirschkäfer würde mir dreizehn Stockhiebe geben!
„Aber das habe ich nicht gewollt!“, rief da Fräulein Siebenpunkt, als der Richter das Urteil verkündete. Vielleicht wurde ihr jetzt erst bewusst, was sie mit ihrer Lügerei angerichtet hatte.

Die fliegende Bank

Herr Hirschkäfer nahm den Stock und holte aus. Ich schloss die Augen.



Werde ich diese Schläge überstehen oder ist es das Ende vom Ameisenferdinand?
Da ging ein Raunen durch das Publikum und mir schien, ich würde durch die Lüfte schweben. Flog ich etwa schon in den Ameisenhimmel?

An die Prügelbank gefesselt, stieg ich jetzt mit ihr in die Höhe, flog ins Blaue davon.
Herr Hirschkäfer wollte sich jedoch nicht um seine Arbeit bringen lassen und verfolgte mich, soweit seine Kräfte reichten. Aber meine Bank war schneller.
Gibt es denn eine fliegende Bank? Ach, woher denn. Unter der Bank steckte Hoppel, mein Pferdchen. Hatte sich dort versteckt und im richtigen Moment dafür gesorgt, dass ich der ungerechten Bestrafung entging.
Diese Aktion hatten meine Käferfreunde vorbereitet, weil sie genau wussten, dass Fräulein Siebenpunkt etwas aushecken würde.
Gleich nach der Landung auf der Wiese sah ich sie alle wieder.
Sie banden mich los und wir freuten uns gemeinsam, dass ich dem Stock des bösen Hirschkäfers entwischt war.
Doch eine Sorge blieb mir: Die Richter hatten mich ja nun mal verurteilt und würden weiterhin auf meiner Bestrafung bestehen. Ich konnte mich doch für den Rest meines Lebens nicht vor der Polizei verstecken.
„Achtung!“, rief da einer der Käfer. „Ich höre Verfolger! Versteckt euch!“
Schnelle Schritte und knackende Zweige waren zu hören, also sind sie mir schon auf den Fersen, dachte ich.
„Ich glaube“, sagte da Käfer Tolpatsch eilig, „die neue Nummer meiner geliebten Filmzeitung ist gerade erschienen. Ich muss hin, sonst ist sie ausverkauft.“ Und weg war er.
Ein schöner Freund, dieser Käfer. Hatte nichts wie Angst oder wollte nicht mit ansehen, wie ich erneut



verhaftet wurde. Also versteckte ich mich hinter einem riesigen Baum.
Von der Wiese her drang ein Schnaufen und undeutlich waren Stimmen zu hören. Wenn sie doch vorbeiliefen, betete ich im Stillen. Wenn sie doch nicht gerade diese Wiese absuchen würden.

„Schnüffelnase, such!“, vernahm ich eine mir bekannte Stimmen. Es war Käfer Dickbauch.
Da bellte auch schon mein liebes kleines Hündchen los: „Hier ist er!“
Er hüpfte um mich herum und war vor Freude ganz außer sich.
Da wurde mir das Herz leicht.
„Freunde“, sagte ich, „ich dank euch für alles. Wenngleich mir immer noch Strafe droht...“
„Was für eine Strafe?“, unterbrach mich Dickbauch verwundert.
„Die dreizehn Stockhiebe!“, rief ich unglücklich.
Da lachten die Käfer vergnügt.
„Da musst du dir keine Sorgen mehr machen“, sagten sie.
„Und wieso das?“, fragte ich.
„Als du mit dem Pferdchen davon geflogen bist, hat Fräulein Siebenpunkt alles widerrufen und erzählt, wie es tatsächlich zugegangen war mit der Kutsche und dem Pferd. Den Richtern blieb nun gar nichts anderes übrig, als die Strafe aufzuheben.“
„Also bin ich frei?“, rief ich und dachte zugleich: Es war Fräulein Siebenpunkt, die mir meine Freiheit gebracht hat. Andererseits war sie es nicht auch gewesen, die mich erst einmal ins Gefängnis gebracht hatte?
Da kehrte Käfer Tolpatsch mit seiner Filmzeitung zurück. Und als hätte er meine Gedanken erraten, brummte er: „Vergiss das Käferfräulein. Mit den Mädchen, mein Freund, kennst du dich nie richtig aus. Was könnte ich dir alles aus meinen Filmen erzählen. So viele Männer haben alle Pech gehabt, nur weil sie so einem Fräulein Siebenpunkt vertraut haben.“



Er schüttelte seinen Kopf.
„Darin bin ich Fachmann, kannst du mir glauben. Nur auf deine Freunde ist Verlass!"
Ich verstand, worauf mein Käferfreund hinauswollte. Er meinte: Ich bin dein einziger Freund. Nur ich halte zu dir.

Da wäre ich aber schön hereingefallen!
Aber jetzt will ich nicht mehr an das Käferfräulein Marie denken. Oder sagen wir mal, wenigstens bis morgen früh nicht. Es heißt doch: Der Morgen ist klüger als der Abend.
Erstmal werde ich die dringenden Arbeiten erledigen.
„Hallo! Hallo!"
Hier spricht der Ameisenferdinand. Arbeiten aller Art werden gut und schnell erledigt:
Reparieren, Restaurieren, Aufbauen, Umbauen, Flicken und Kleben, Heilen und Trösten! Anruf genügt – komme sofort!

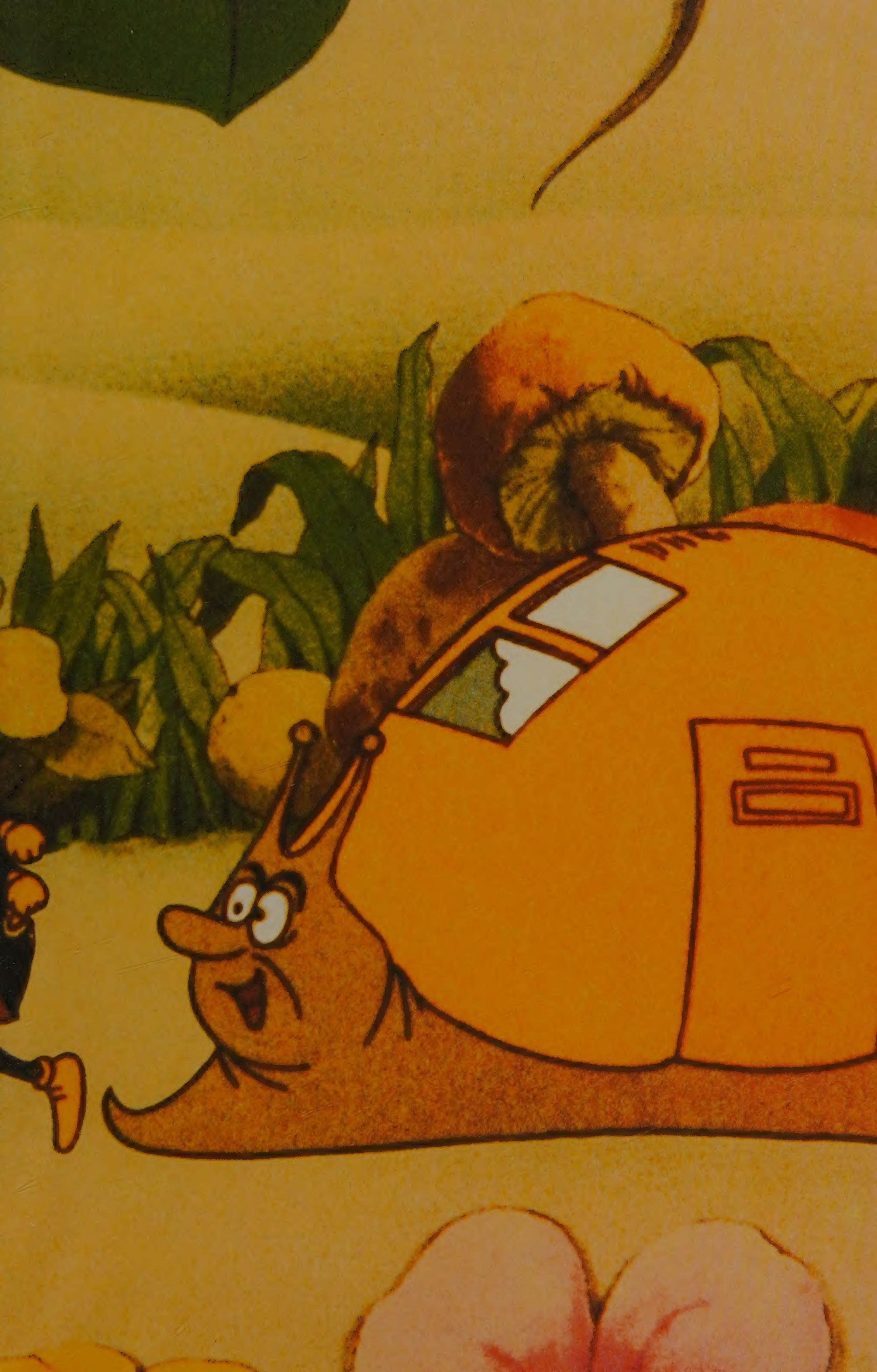


Originaltitel: Ferda a koník Chuchlík
Albatros Prag 1998
Text: Kryštof Matouš
Illustrationen: European Cartoon Production, Deutschland GmbH
Grafische Gestaltung: Jana Mikulecká



1. Auflage 1998 Leipzig
Aus dem Tschechischen von Karl-Heinz Jähn
Lizenzausgabe für Deutschland, Schweiz und Österreich
Printed in Czech Republic
Satz: XYZ-Satzstudio, Naumburg
Druck und Binden: Tiskárny Havlíčkův Brod, a. s.
ISBN 3-89603-032-9







ISBN 3-89603-032-9